News

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Comtec : Informations- und Telekommunikationstechnologie = information and telecommunication technology**

Band (Jahr): **76 (1998)**

Heft 12

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mehr Geschwindigkeit, grössere Funktionsvielfalt

Modems sind heute nach den Druckern die am häufigsten verwendeten PC-Peripheriegeräte. Hauptursachen dieses Trends sind der Internet-Boom und die Entwicklung neuer Lösungen zur Anbindung von Filialbranchen und Heimbüros an LAN-Zentralen. Eine Studie der Unternehmensberatung Frost & Sullivan bescheinigt dem europäischen Modemmarkt eine anhaltende Aufwärtstendenz: Der Gesamtumsatz von 1,29 Mia. US-Dollar im Jahr 1997 soll im Jahr 2004 voraussichtlich auf 2,20 Mia. anwachsen.

PC-Sättigungsgrad, Ausmass der Deregulierung im Telekommunikationsbereich, Vorgaben der lokalen Telekomanbieter, Zahl der Kabelfernsehanschlüsse, allgemeiner Lebensstandard und Konjunkturwachstum – diese Hauptfaktoren beeinflussen den europäischen Modemmarkt. In vielen Ländern gibt es nach wie vor lokale Anbieter, die beträchtliche Segmente im Binnenmarkt halten. Die Hersteller stehen allerdings zunehmend unter Preisdruck. Sie müssen sich nicht nur auf den Übergang zur Digitaltechnologie vorbereiten, sondern aufgrund des Kostendrucks von seiten der Kabel- und Telekomgesellschaften auch nach billigeren Lösungen suchen. Die generell ähnlichen Chipsätze und die vorgeschriebenen Produktnormen haben es ausserdem erschwert, ein scharfes Markenprofil aufzubauen.

Hochgeschwindigkeitslösungen

Analogmodems haben ihren Geschwindigkeitsplafond erreicht, und man geht daher immer mehr zur schnelleren Digitaltechnologie (ISDN, ADSL, Kabel usw.) über. «Das geht nicht von heute auf morgen», gibt Jan ten Sythoff, Industry Analyst bei Frost & Sullivan, zu bedenken. «Aber die Standardisierung und zunehmende Öffnung des Telekomsektors schaffen gute Wachstumsbedingungen für Hochgeschwindigkeitslösungen. Im Jahr 2004 werden vier von zehn Modems über Kabel oder ADSL laufen.» «PCMCIA-Modems profitieren von den Kombinationskarten, die als integrierte Lösungen immer häufiger in Mobilcomputer eingebaut werden», kommentiert ten Sythoff. «Auch die schnelle GSM-Datenkommunikation und die Integration von LAN/ISDN-Connectivity erfreuen sich steigender Popularität.» Bundling wird ebenfalls immer beliebter – die Quote verkaufter PCs mit PCMCIA-Modems steigt. Das kürzlich geschlossene Abkommen zwischen Dell und Psion Dacom ist ein deutliches Signal dieser Entwicklung. Der Markt ist fragmentiert, und viele lokale Anbieter nehmen in ihrer Einflusssphäre eine dominierende Stellung ein. Da die Kombinationskarten neue Firmen angelockt haben, erwartet die Studie in den kommenden Jahren eine Konsolidierung des Sektors.

ISDN – die Technologie der Stunde

Die Telekomgesellschaften setzen auf ISDN, der Bedarf an Remote-Zugriff steigt, und die Zahl externer USB-Geräte nimmt zu. Langfristig werden sich jedoch die Hochgeschwindigkeitstechnologien durchsetzen und die ISDN-Modems langsam vom Markt verdrängen. Zwar hat die Verzögerung des V.90-Standards den Umsätzen geschadet, Analogmodems werden sich aber trotzdem 1998 erholen und ab 1999 wieder an Boden gewinnen. Das niedrige Preisniveau dürfte jedoch viele Anbieter vor ernsthafte Probleme stellen.

Die Genehmigung des neuen DOCSIS-Standards hat den Weg für Kabelmodems geebnet. Sie werden voraussichtlich 1998 am Markt erscheinen. Die Studie erwartet, dass im folgenden Jahr mehr als 320 000 Stück über die Ladentische wandern – nur ein kleiner Prozentsatz der etwa 35 Mio. Haushalte, die ans Kabelnetz angeschlossen sind. Der intensive Wettbewerb wird die Preise drücken. Alcatel, Hayes und zahlreiche andere Anbieter besitzen eine gute Ausgangsbasis in diesem Segment.

Frost & Sullivan
Stefan Gerhardt
Münchener Strasse 30
D-60329 Frankfurt/Main
Tel. 0049 69 23 50 57
Fax 0049 69 23 45 66
E-Mail: stefan.gerhardt@fs-europe.com

Customer Control via Internet

Mit Hilfe des Internets können Kunden die Einstellungen ihrer Swisscom-Dienste künftig selbständig vornehmen, für die früher komplizierte Sprachmenüs oder die Hilfe einer Operatrice notwendig waren.

Swisscom-Dienste enthalten immer umfangreichere Optionen, auf die der Kunde Einfluss nehmen kann. Einfache Operationen kann er selbständig durchführen und wird dabei teilweise auch von intelligenten Endgeräten unterstützt. Beispiele solcher Dienste sind die verschiedenen Anrufumleitungsvarianten (z. B. *21) bei einem Telefonanschluss. Kompliziertere Einstellungen werden mittels Sprachmenüs vorgenommen. Die Eingaben erfolgen via Telefontastatur oder in Zukunft auch via Spracherkennung. Die Grenzen werden hier allerdings sehr bald erreicht sein, da sich der Kunde im Menü-Dschungel mit mehreren Ebenen kaum mehr zurechtfindet. Noch komplexere Einstellungen konnte der Kunde bis anhin nur via Operator oder per Fax durchführen lassen. Dies hat einen grossen Aufwand sowohl auf der technischen als auch auf der administrativen Seite zur Folge und ist für den Swisscom-Kunden eher unattraktiv. Hier setzt die Idee an, dass der Kunde jederzeit über Internet auf seine persönlichen Dienstdaten zugreifen kann.

Die Idee des Swisscom Service Windows

Um den Kundenzugriff auf unsere Plattformen und Datenbanken zu gewährleisten, gibt es eine Reihe von Möglichkeiten. Grosskunden mit sehr vielen Mutationen erhalten teilweise direkten Zugriff via Mietleitung oder ISDN-Zugang. Für

den Grossteil der Kunden ist diese Lösung allerdings nicht sinnvoll. Erst die weite Verbreitung des Internets hat nun die idealen Voraussetzungen geschaffen, damit jedermann auf komfortable Art und Weise Zugriff auf seine Dienstparameter erhalten kann.
Neben einer benutzerfreundlichen Oberfläche, welche die weitverbreiteten Web-Technologien einsetzt (HTML, Java), bietet der Service «Window» verschiedene Vorteile sowohl für den Kunden als auch für uns:
- Motivation der Kunden zur Benützung der Dienste
- Reduktion des administrativen Aufwandes innerhalb der Swisscom
- Entlastung der Customer-Care Centers (Helpline und Operators)
- Geeignete Plattform für kundenspezifische Werbung und Jobbörse
- Innovative Lösungen dienen auch der Imagepflege

Für den Kunden spielt es keine Rolle, auf welchen Plattformen und Systemen die Änderungen letztlich erfolgen. Die einheitliche Kundenschnittstelle verbirgt die dahinterliegende Komplexität und den Zugriff auf verschiedene Systeme.

Die technische Umsetzung
Um die technische Umsetzung studieren zu können, wurde ein Pilotprojekt gestartet, das es ermöglicht, auf die Plattform des Intelligent Networks (IN) zuzugreifen. Es gibt schon eine Vielzahl von IN-Diensten, so beispielsweise SwissFreeCall (0800), SwissPremiumRate (0900) und One-Number.
Der Kunde besucht mit seinem Web-Browser die entsprechende Seite auf dem Web-Server. Dort wird ihm die Software «Java-Applet» heruntergeladen und gestartet. Dieses Programm stellt dann eine sichere Verbindung zwischen Kunde und Server her. Dieser Server untersucht die Daten und entscheidet, ob der Kunde eine Zugriffsberechtigung hat und auf welches System zugegriffen werden soll. Erst dann wird ein Zugriff auf das System erlaubt.
Gerade im Zusammenhang mit dem Internet ist Sicherheit ein vieldiskutiertes Thema. Es wurde von Anfang an konsequent auf eine sowohl für den Kunden als auch für uns sichere Lösung hingearbeitet. Für den Kunden ist es wichtig, dass seine Daten vertraulich bleiben und nur durch ihn geändert werden können. Für die Swisscom ist es ausserdem wichtig, dass System-Plattformen, die teilweise direkt die Telekommunikationsnetze steuern, gegen unerlaubte Eingriffe geschützt sind. Dazu wurde eine durchgehende 128-Bit-Verschlüsselung und Authentifikation eingesetzt. Das ist das «State of the Art»-Verfahren, das auch für militärische Applikationen sowie für Internet-Banking verwendet wird.
Der Vorteil der eingesetzten Java-Lösung ist, dass der Kunde im voraus keine Sicherheitsapplikationen bei sich installieren muss, wie das heute bei einigen Internet-Banking-Lösungen noch üblich ist.

Mobile phone penetration of 19% in European medium and large businesses

A recent study by International Data Corporation (IDC) into mobile communication usage trends finds that one third of medium and large companies expect that the mobile phone will become the primary phone of their employees over the next few years. While adoption rates vary greatly over the region, from below 15% in Italian, French and German businesses to 38% of Swedish businesses, the results support the prediction that mobile networks will carry a significant chunk of voice traffic within the business community in five years' time.
"It is interesting to compare business penetration rates to overall country penetration rates," said Giulia Rancati, Senior Analyst for IDC's European Wireless and Mobile Communication Programme. "In the UK and the Netherlands mobile phone adoption in the business community is much higher than the country average, whereas in Denmark and Italy it is entirely the opposite, confirming the high percentage of consumers in the subscriber base. Sweden lies somewhere in between which confirms the existence of a mature market where the mobile phone is part of every day life at home as well as outside."

Other key findings
- 40% of total mobile traffic is intra-corporate
- 82% of the respondents have a direct agreement with a mobile operator
- overall the average life of a mobile phone in the companies surveyed was quite high, at 2,8 years
- 28% of the companies surveyed had changed service provider over the past two years
- churn level varies considerably from a country to another, with the UK and the Netherlands scoring the highest rates
- 32% of the companies surveyed use data applications and a further 10% plan to install within one year
- e-mail and fax notification were by far the most widespread Short Message Services (SMS) applications across Europe
- Send and receive e-mail, accessing office systems and database, and send and receive faxes were the three most important data applications among he companies surveyed

The Current and Planned Use of Mobile Phones in Europe
Business Users Survey (#HW04EP) contains information on current and projected future use of cellular phone services in medium and large European corporate environments. This report is based on a survey of nearly 600 medium and large companies in Belgium, Denmark, France, Germany, Italy, the Netherlands, Sweden and the UK.

Mathew Heath
Marketing Communications Specialist
Phone: 0044 181 987 7107
Internet: mheath@idc.com
Giulia Rancati, Senior Research Analyst
European Wireless and Mobile Communications
Phone: 0044 181 987 7123
E-Mail: grancati@idc.com